

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. November 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergütungseinträge ufm. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 129

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Allgemeines und Spezielles zur Kriegsbeschädigtenfürsorge. Das Buchgewerbe im Auslande: Deutsche Schweiz. — Österreich. — Frankreich. — Italien. — Rußland. — Großbritannien. — Amerika. **Korrespondenzen:** Braunschweig. — Leipzig (M.-S.). **Rundschau:** Von Buchdruckern im Kriege. — Joseph Neven DuMont+. Ein merkwürdiges Buch. — Die internationalen Beziehungen der Lithographen und Steindruckers. — Die Erziehung der Ernährungskosten. — Wirtschaftliche Grundlagen Bulgariens.

Allgemeines und Spezielles zur Kriegsbeschädigtenfürsorge

Vorbemerkung.

Mit dem Abdrucke der nachfolgenden Artikel soll mehr das Allgemein zu Sagende über dieses mit jeder Kriegswoche an Wichtigkeit zunehmende Kapitel ausgeführt werden. Zu dem Aufsatze aus Hannover werden sich verschiedene Einwände notwendig machen, die in dem nächsten übernächste Nummer folgenden speziellen Teile zum Ausdruck kommen sollen. Der kleine Artikel über die Notwendigkeit rechtzeitiger Bäder- und Anfallsfürsorge für erkrankte Kriegsteilnehmer ging uns von gewerkschaftlicher Seite zu. Den Mahnruf an die Kriegsbeschädigten hat die Generalkommission zur Verpflegung übermittelte. Es ist erfreulich, hier die Vertretungen fast aller im Arbeiter- oder Angestelltenverbände befindlichen Personen gemeinsam wirken zu sehen.

Der „Korr.“ hat für die Belebung und Ermunterung auf diesem Gebiete humanitärer Betätigung bisher keine Raumrückstellungen gemacht, wie die besonderen Abhandlungen in den Nummern 45, 51, 62, 82, 89, 95, 97, 98, 106, 109, 113, 117 und 125 es ausweisen, neben denen noch eine Anzahl von Notizen erschien. Es soll nunmehr zusammenhängend untersucht werden, was geschehen ist und wie den erreichbaren Zielen mit größerem Nachdrucke zugesteuert werden kann, denn mit der Bekundung des guten Willens ist es gerade hier nicht allein getan.

Das ganze Deutschland muß es sein!

Alle Bemühungen und Vorschläge für eine glückliche Lösung der immer brennender werdenden Frage der Unterbringung und Versorgung der Kriegsbeschädigten haben bisher in der Hauptsache zu keinem andern Ergebnisse geführt, als an das Dankbarkeitsgefühl der Unternehmer dahingehend zu appellieren, diese unter bedauernden Wertes Volksgenossen bei Vergabung von Stellen möglichst zu berücksichtigen. Bei der großen Zahl in Betracht kommender Verfümmelter, auch wegen der mit der Zeit in die Erscheinung tretenden veränderten Anschauungen vieler Unternehmer, kann eine solche Lösung dieser so wichtigen Frage keinesfalls genügen.

Es müssen vielmehr Mittel und Wege gefunden werden, um die Versorgung der Kriegsbeschädigten auf breitester Grundlage zu stellen, so daß diese von dem gesamten deutschen Volke, für welches die Verfümmelten ja ihr Blut und ihre gesunden Glieder hingaben, getragen werden muß. Für ein schnelles wirtschaftliches Wiedereinkommen Deutschlands, das uns ebenfalls sehr am Herzen liegt, da es unsere eigenen Interessen selbst ganz besonders stark berührt, ist diese Frage nicht minder wichtig. Findet die enorme Anzahl Kriegsbeschädigter nur eine kümmerliche Existenz, wirkt dieses naturgemäß ungünstig auf sie und die allgemeine Wirtschaftslage zurück. Können sie sich aber eine gesicherte feste Existenz verschaffen, so haben neben den Kriegsbeschädigten auch wir durch eine bessere Belegung des Wirtschaftslebens Nutzen davon.

Nur bei gesicherter Existenz wird ebenfalls eine große Anzahl der bisher unverarbeiteten Kriegsbeschädigten eine Ehe eingehen können, was für Deutschlands Zukunft von größter Wichtigkeit ist, zumal es sich fast ausschließlich um uns im allgemeinen gefährdeten Volksgenossen handelt. Wie nun diese feste, gesicherte Existenz schaffen? Überlassen wir die Lösung dieser Frage allein den Unternehmern, so werden diese aus Dankbarkeit und andern Gründen vorerst manches Opfer bringen und haben es auch wohl schon gebracht. Aber mit der Zeit wird viel vergessen. Schon jetzt sind Fälle in unserm Berufe zu verzeichnen, daß trotz der karitativen Bestimmungen

selbst große Druckereien Kriegsbeschädigte, die nur ganz gering in ihrer Berufstätigkeit beeinträchtigt sind, ohne Genehmigung des Tarifamts mit einigen Mark unter dem Minimum entlohnen. Hierbei kann man auch die Erfahrung machen, daß Leute, die im Kampf auf dem Schlachtfeld ihren Mann gestanden haben, im Kampf ums Dasein aus erklärlichen Gründen das Selbstbewußtsein verlieren, da sie nach dem vorgeschlagenen System ihre Existenz ja auf dem „Dankbarkeitsgefühl“ ihrer Arbeitgeber aufbauen müssen. Sie sind nicht selten schon zufrieden, wenn sie nur Beschäftigung haben, zumal sie sich mit ihrer Verfümmelungszulage meist nicht schlechter stehen als vor dem Krieg. Und doch ist es notwendig, daß sie sich besser stehen müssen, da sie viel eher als unter normalen Verhältnissen gezwungen sein werden, „den Pfug in die Erde zu stellen“. Daher müssen sie in der Lage sein, für diesen Zeitpunkt mindestens die Verfümmelungszulage zu ersparen, damit sie dann nicht ganz mittellos dastehen.

Beachtet werden muß ferner, daß durch die Festlegung ungeheurer Kapitalkosten zu hohen Zinsen in den Kriegsanleihen das Geld auch für die Industrie teurer wird und daher genauer gerechnet werden muß. Hat dann ein Geschäft einmal eine schlechte Zeit durchzumachen, so werden, wie das bisher schon der Fall war, in erster Linie die „ungenügenden Leistungen der Arbeiter“ als die Ursache hierfür angegeben. So wird denn gar zu leicht der Kriegsbeschädigte als ein Arbeiter angesehen, den man „durchschleppen“ muß. Eine solche Existenz ist keine gesicherte Existenz.

Meiner Ansicht nach könnte man durch Schaffung einer **besonderen, von der Regierung genehmigten, Kriegsverlehtenindustrie**, deren Produkte als solche äußerlich kenntlich gemacht würden — vielleicht in ähnlicher Form wie in Amerika die Produkte der organisierten Arbeiter durch das Label —, eine sichere Unterlage für die Existenzmöglichkeit des größten Teils der Kriegsverlehten schaffen.

In Amerika werden bekanntlich als sehr wirksames Agitationsmittel die Produkte der organisierten Arbeiter mit einer Erkennungsmarke versehen. Der Erfolg ist ein durchschlagender, viele Millionen dieser Marken werden dort jährlich abgesetzt. Die Führer erklären, daß die amerikanischen Gewerkschaften nur durch dieses Mittel auf die Höhe gebracht werden konnten, auf der sie sich befinden.

Diese Produkte müssen naturgemäß einen gewissen Prozentsatz teurer sein als die gesunder Arbeiter, da einmal die Leistungsfähigkeit der Kriegsverlehten ja vermindert ist, und weil gerade hiervon der Erfolg meines Projektes abhängig ist. Der Käufer einer Ware soll doch mit der Kriegsbeschädigtenmarke nach außen dokumentieren, daß er seine Pflicht gegenüber den kriegsbeschädigten Volksgenossen zu erfüllen sucht.

Wählen wir bezüglich der Wirkungen meines Vorschlags vorerst bei unserm Berufe. Es würde in der Öffentlichkeit nicht nur als Ehrensache betrachtet, sondern es würde bald zum guten Ton gehören, recht viele durch die Kriegsbeschädigtenmarke kenntlich gemachte Drucksachen zu verwenden, die der Einfachheit wegen gleich mit gedruckt werden kann. Familiendruckereien, Arbeiter der Behörden, aber auch bei vielen andern Drucksachen würden Auftraggeber diese Marke anbringen lassen. Sinzu kommt, daß die vielen Millionen gesund zurückgekommener Kriegsteilnehmer, die so viele ihrer Kameraden haben hinfert sehen, denen durch den Krieg das Kameradschaftsgefühl in Fleisch und Blut übergegangen ist, sicher bestrebt sein werden, auch auf diese Weise ihren nicht so glücklichen Kampfgenossen die Kameradschaft aufrechtzuerhalten.

Nicht jede Druckerei kann freilich eine Abteilung für Kriegsbeschädigte einrichten, um das Recht der Verwendung gedachter Marken zu erlangen. Das darf auch nicht der Fall sein, da die ganze Organisation dadurch zu sehr kompliziert würde. Vielmehr müssen die Unternehmer eines Berufs in jeder größeren Stadt gemeinsam einen Betrieb ausschließlich für Kriegsbeschädigte einrichten, in welchem vom Geschäftsführer bis zum Konforbosten ausschließlich Kriegsbeschädigte beschäftigt werden. Jede Druckerei, die einen Auftrag mit der Kriegsbeschädigtenmarke erhält, gibt diesen zur Ausübung (einschließlich Kalkulation) an diese Druckerei ab. Am Ueberflus ist sie, später prozentual der von ihr der Druckerei zugeführten Arbeiten bestellig.

Derartige Betriebe lassen sich in fast allen Branchengruppen errichten. Selbst an Hüten, Sandstücken, Wäpchen, Kleidung, Zigarren, Badwaren usw. lassen sich solche Marken anbringen, um damit auch den Kriegsverlehten

derartiger Berufe auf diesem Weg eine sichere Existenz zu verschaffen.

Die Folge derartiger Einrichtungen würde sein, daß das Dankbarkeitsprinzip der Unternehmer gegenüber den Verlehten wegfiele, da ja der Unternehmer durch die bessere Bezahlung der Produkte die Minderleistung ausgeglichen hat und auch solche Verlehte hier beschäftigt werden können, die in Privatbetrieben infolge ihrer stärkeren Verlebung keine Beschäftigung finden würden. Auch dürfte sicherlich eine Nachfrage nach Kriegsverlehten eintreten und selbst deren Freiligkeit bliebe aufrechterhalten, da sie sich dann ja auch nach andern Städten verdrängen können, was für die Unabhängigkeit und das Selbstbewußtsein der Betroffenen nicht zu unterschätzen ist.

Auf dieser Grundlage ließe sich meiner Überzeugung nach am besten die Zukunft und die Existenz des allergrößten Teils unserer Kriegsverlehten aufbauen.

Möge Deutschland, das Land der Organisation, nicht ruhen und rasten, bis die Frage der Kriegsverlehten glücklich gelöst ist, damit nicht die bedauernden verfümmelten Volksgenossen gegen die Waiseingebildeten Vorwürfe erheben können.

Hannover.

F. Rücke.

Bäder- und Anfallsfürsorge für erkrankte Kriegsteilnehmer.

In der Öffentlichkeit ist schon viel über die Maßnahmen zur Fürsorge für die verwundeten und kranken Kriegsteilnehmer gelangt worden. Nur einer wichtigen Angelegenheit wurde bisher wenig gedacht: der endgültigen Wiederherstellung der Gesundheit und Erwerbsfähigkeit erkrankter und verwundeter Krieger durch Bäder- und Anfallsfürsorge, wie sie das Generalkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach einem großangelegten Plan anstrebt.

Das Militärmedizinalewesen hat gewiß sorgfältige Anordnungen getroffen, in welcher Weise mit den aktiven kranken und verwundeten Kriegsteilnehmern während der Behandlung in den Lazaretten zu verfahren ist.

Es muß aber schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß es nach dem Friedensschluß eine große Aufgabe sein wird, für die aus dem Seeresverband entlassenen (inaktiven) Kriegsteilnehmer alle jene Einrichtungen zu schaffen, die auch ihnen die wertvollen Schätze unserer Heilbäder, Luftkurorte und orthopädischen Heilanstalten in weitestem Umfange zugänglich machen. Unter den Millionen von Kriegern werden sich Hunderttausende von Männern befinden, denen erst eine Kur oder sonstige Nachbehandlung die erforderliche Kräftigung für den Wiedereintritt in das Berufsleben verschaffen muß.

Das Generalkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat diesen Gedanken zuerst in die Tat umzusetzen gesucht und in einer besonderen Abteilung, der neben Mitgliedern der Reichs- und Staatsbehörden, von Ärzten, Parlamentariern aller Parteien auch bekannte Führer der Arbeiterbewegung angehören, die eingehendsten Vorbereitungen getroffen zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe, bei der auch das Reich sicherlich mitarbeiten wird.

Aus dem Seeresdienst entlassene Kriegsteilnehmer können durch die Abteilung IX des Generalkomitees vom Roten Kreuz (Berlin, Preußisches Seeressort) in Kurorten untergebracht werden. Diese Abteilung hat in großzügiger Weise mit allen in Betracht kommenden Bädern und Kurorten Abmachungen getroffen, um den bedürftigen kranken und hinfertigen Kriegsteilnehmern die hervorragenden Kurmöglichkeiten Deutschlands unentgeltlich kostenlos als vollberechtigten Kurgästen in weitestem Maße zu erschließen und durch rechtzeitig und richtig eingeleitete Selbstbehandlung Hunderttausende steter und sorgvoller Invaliden in ebensoviel arbeitsfähige und arbeitsfreudige Volksgenossen zu verwandeln.

Ein Mahnruf an die Kriegsbeschädigten.

Der Drang, möglichst bald der Einformigkeit des Lebens in den Lazaretten zu entgehen und zur Erwerbsarbeit zurückzukehren, veranlaßt viele Kriegsbeschädigte, entgegen dem Willen der behandelnden Ärzte, auf ihre Entlassung aus den Lazaretten zu dringen.

Weslich werden solche an sich verständliche Wünsche gefördert durch Anzeigen in den Tageszeitungen, die zum Teil von gewerkschaftlichen Stellvertretern ausgehen. In diesen Anzeigen werden Kriegsbeschädigte oftmals bei hohen Lohnangeboten für die verschiedensten Arbeiten gesucht. Zum Teil erhalten die Kriegsbeschädigten auch von

Ihren Angehörigen aus der Heimat solche Anzeigen zu geschickt. Das letztere mag gut gemeint sein. Die Angehörigen hoffen, daß sie dem Kriegsbeschädigten Hilfrich zur Seite stehen können, wenn er in der Heimat irgend eine Arbeitsstelle findet.

Dem Interesse der Kriegsbeschädigten wird jedoch vielfach durch solche von liebevollem Hilfsbedürfnis ausgehende Vorschläge und Angebote nicht gedient. Solche Angebote von Arbeitsstellen kommen häufig infolge des gegenwärtigen Mangels an Arbeitskräften oder auch aus der Absicht, eine billige Arbeitskraft zu erhalten. Wird dann bei Abschluß des Kriegs der Arbeitsmarkt von den aus dem Felde heimkehrenden Millionen überflutet, dann verliert der Kriegsbeschädigte wieder die ihm früher fremde und auch während seiner Arbeitsfähigkeit nicht heimlich gewordene Stelle. Die Zahl, die dann den Angehörigen obliegt, wird nicht immer getragen werden können, auch wenn die Liebe zu dem Kriegsbeschädigten nach wie vor die gleiche bleibt. Der Hilfsbedürfnis steht dann allein. Es wird ihm, bei dem großen Angebote von Erwerbsfähigen, schwer, vielleicht unmöglich werden, einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplatz zu finden. Sein Leben ist verfehlt. Nichts wäre für ihn fruchtbarer, als von der Rente allmählich zu müssen und sich nicht mehr als nutzloses, durch Arbeit dem Ganzen dienendes Glied der Gesellschaft zu fühlen.

Es kommt nicht so sehr darauf an, daß der Kriegsbeschädigte schnell, sondern daß er dauernd, auch über die Kriegszeit hinaus, vielleicht für sein ganzes späteres Leben, Arbeitsgelegenheit erhält. Deswegen sollen die Kriegsbeschädigten nicht ohne genaue Prüfung Arbeitsstellen annehmen, die ihnen oft aus gutem Herzen, häufiger aus gewinnlichkeitslichen Absichten angeboten werden.

Die Kriegsbeschädigten müssen in erster Linie den Vorschlägen und dem Rats des behandelnden oder leitenden Arztes folgen und das Quarett nicht verlassen, die die Selbstbehandlung abgeschlossen ist. Sie sollten die Vorschläge der Fürsorgestellen für ihre Berufsberatung beachten. Die Fürsorgestellen folgen dem Grundsatz, den Kriegsbeschädigten möglichst in seine frühere Arbeitsstelle zu bringen, um ihm dort dauernde Arbeit zu sichern. Gelingt dies nicht, so soll ihm in seinem früheren Beruf Arbeitsgelegenheit verschafft werden. Mit dem Berufsverhältnissen vertraut, der Mißbilligung seiner Arbeitskollegen sicher, wird er Freude an der Arbeitsfähigkeit und Ausübung mit seinem Schicksale finden. Nur wenn die Kriegsbeschädigung beides nicht ermöglichen läßt, soll die Erlernung eines neuen Berufs erfolgen.

Die Hilfe der Fürsorgestellen und der Berufsberater, sei es bei Unterbringung der Kriegsbeschädigten in ihrer früheren Arbeitsstelle in ihrem früheren Beruf oder bei Erlernung eines neuen Berufs, erfolgt nicht, um etwa eine Fälschung der Rente herbeizuführen, sondern dem Hilfsbedürfnis das Dasein zu erleichtern. Dafür, daß den Kriegsbeschädigten, aus den Ärsellen ihrer Arbeitskollegen, geeignete Berufsberatung zuteil werden kann, ist Vorbedingung.

Die Kriegsbeschädigten haben deshalb keine Ursache zu irgendwelchem Mißtrauen gegen die lediglich zu ihrem Nutzen geschaffenen Einrichtungen. Sie sollten insbesondere dann, wenn für ihr weiteres Fortkommen die Erlernung eines neuen Berufs oder die unter den veränderten Verhältnissen notwendige Anpassung an die frühere Berufsfähigkeit sich notwendig macht, den guten Ratsschlägen, die ihnen von Arzten und sachverständigen Berufsberatern gegeben werden, vertrauensvoll Beachtung schenken.

Selbstfalls sollen sie auf Anzeigen in den Tageszeitungen oder auf Angebote von Arbeitsstellen unter der Hand nicht eingehen, wenn sie nicht die Sicherheit haben, eine dauernde Arbeitsstelle zu erhalten. Vermögen auch die Fürsorgestellen solche nicht in allen Fällen zu beschaffen, so bleiben die Kriegsbeschädigten doch, wenn sie deren Vermittlung in Anspruch nehmen, mit diesen Hilfsorganisationen in Verbindung und finden in ihnen einen gewissen Rückhalt.

- Berlin, 2. Oktober 1915.
- Arbeitsgemeinschaft für das einheitliche Angestelltenrecht.
- Soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Angestellten.
- Deutscher Werkmesserverband.
- Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
- Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands.
- Verband der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.).

Das Buchgewerbe im Auslande

Deutsche Schweiz. Der Wahlkampf für die Redaktion wird in der „Selbstlichen Typographia“ wieder ziemlich ausgiebig geführt. Die verschiedenen Kandidaten werden ins beste Licht gerückt. Die Wahl eines Kollegen, der Gewähr für eine gute Führung des Verbandsorgans bietet, ist um so mehr notwendig, als in zwei Jahren die Tarifrevision stattfindet, deren Ausichten nicht die günstigsten sind. Besonders auch im Hinblick darauf, daß sie voraussichtlich gemeinsam mit dem Verbands der romanischen Schweiz durchgeführt werden soll. Die dortigen Prinzipale sollen sich bereits dahin geduldet haben, daß nach Ablauf des jetzigen Tarifs kein solcher mehr abgeschlossen werden würde.

Das frühere Mitglied des Schweizerischen Typographenbundes Anselm entpuppte sich immer mehr. Allerdings hat er den Typographenbund wegen seines erfolglosen Aus-

schlusses auf Schadenersatz verklagt, und zwar verlangt er den Betrag der Krankenunterstützung für ein Jahr, und zwar auf Grundlage der neuen Stufen, die erst am 1. Januar 1916 in Kraft treten (1700 Fr.), ferner das Invalidengeld für fünf Jahre und das Sterbegeld. Seine „scheidene“ Forderung, für die er allerdings keine rechtsgültigen Beweise vorbringt, beträgt somit etwas über 7000 Fr.

Österreich. Gelegentlich wurde von uns schon darauf hingewiesen, wieweit strenger Zensur sowohl die Gewerkschaftspressen als auch die Tageszeitungen Österreichs unterworfen sind. Der Wiener „Vorwärts“, in dessen Spalten der Stütz des Seniors oft genug mit und den Inhalt gewisser Artikel förmlich verflümmelt, hat sich in seiner jüngsten Nummer auf eigenartige Weise an dem gefährlichsten Seniors gerächt. Es geschah durch eine Zusammenstellung kapitaler Zensurverletzungen, die ihre erhebende Wirkung auch auf unsere Leser nicht verfehlen dürften. Da einzelne Seniors in der Provinz nicht die gleiche Gebührenschaft pflegen, Notizen oder Artikel von der Titelseite bis zum Schlüsselpunkte dem Redakteur zu überantworten und lieber die „Notizen aus dem Süden“ herauszuholen, kommen eben mitunter so lustige Zensurverletzungen wie die folgenden drei zustande:

I. Unfähigkeit des letzten Ministerwechsels auf dem Ballhausplatz über ein Wiener Blatt Kritik an dem verabschiedeten Minister Grafen Berchthold und stellte die Frage, wie es wohl im Kopf eines solchen Diplomaten aussehen mag. Der Seniors ließ die nachfolgenden Seiten aus der bereits ausgegebenen Platte ausschneiden, vergab aber die Frage zu streichen. Nun sah der Passus folgendermaßen aus:

Wir sind keine Berufsdräger. Ein Kenner von Personen und Verhältnissen würde uns angesichts unserer heutigen Kritik sogar fragen: Wissen Sie, wie es im Kopf eines so vielseitigen Staatsmannes aussieht? Ich will es Ihnen schildern:

II. In der letzten Nummer der „Reichenberger Zeitung“ steht eine Notiz mit der Überschrift: Schweigen ist Gold! Alles übrige hat der Seniors gestrichen. Wodurch es ihm tatsächlich gelungen ist, den Vorteil des Schweigens sichtbar zu machen.

III. Das „Brüder Volksblatt“ brachte jüngst einen Artikel über die Zensur. Der Seniors strich alle „schwarzen“ Stellen, doch in seinem Übersetzer ließ er den Rest auch über einen „harmlosen“ Passus gleiten, der die von den Lebensmittelpächtern allgemein betonte Behauptung in Abrede stellt, daß die Zensur infolge riesigen Mangels an Nahrungsmitteln begründet ist. Der letzte Satz dieses Passus blieb jedoch stehen, wodurch der Anfang des Artikels sich folgendermaßen gestaltete:

Tag für Tag wird die Lage drückender. Die Lebensmittel in unserer Stadt nimmt die gestiegene Minderkosten an. Die Bevölkerung sieht kranke Zeiten entgegen. Mehl ist vorhanden. Die ärmere Klasse hat im wahren Sinne des Wortes zu essen. Die Regierung kümmert sich um das Schicksal der Bevölkerung und auch die Behörden stehen auf der Höhe ihrer Aufgaben.

Und gerade das Gegenteil ist wahr.

Frankreich. In den letzten Wochen wurde das Erscheinen folgender Zeitungen auf bestimmte Zeit verboten: „Rappel“, „Radical“, „Guerre Sociale“, „L'Homme Enchaîné“, „L'Oeuvre“. Wie die „Humanité“ mitteilte, hielt der Pariser Presseverein eine Versammlung ab und beschloß einstimmig, gegen das Zensurverbot „einer großen Zahl Pariser Blätter“ Einspruch zu erheben. Das technische Personal dürfte unter diesen Verböten wohl noch schwerer leiden als die Schriftsteller.

Italien. Der Verband italienischer Journalistenvereine protestierte in einer vor kurzem abgehaltenen Versammlung gegen die Unterdrückung des freien Wortes und gegen die Behandlung des sozialdemokratischen „Avanti“, der im Kriegsgebiet und einigen andern Gegenden verboten ist und dem durch absichtliche Verzögerung der Beförderung und ähnliches die größten Schwierigkeiten bereitet werden.

Rußland. Das „Verordnungsblatt für das Generalgouvernement Warschau“ enthält Vorschriften über den Druckereibetrieb in Polen. Darin wird bestimmt: „Wer eine Druckerei besitzt oder betreibt, hat diese beim Kreischef (Polizeipräsidenten) anzumelden. Die gleiche Pflicht hat derjenige, in dessen Haus eine Druckerei betrieben wird. Der Betrieb von Druckereien kann Personen, die der erforderlichen Zuverlässigkeit entbehren, vom Kreischef (Polizeipräsidenten) unterlagert werden. Zur Einrichtung neuer Druckereien ist die Genehmigung des Kreischefs (Polizeipräsidenten) erforderlich. Zwischendurch gegen bestehende Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft. Auch kann die Einziehung der Pressen und Typen angeordnet werden.“

Großbritannien. Das englische Kriegsministerium erteilte ein Zensurausführungsverbot. Es sollte mit, daß vom 6. November an keine Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und sonstige Druckschriften, abgesehen von Handzetteln, mehr nach neutralen Ländern Europas ausgeführt werden dürfen, außer durch besonders vom Kriegsminister dazu ermächtigte Agenten. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese außergewöhnliche Maßnahme zusammenhängt mit den durch die Aquitische Rede eingeleiteten Besprechungen der gegenwärtigen internationalen Lage im englischen Parlament.

Amerika. Seit einigen Wochen erscheint in Buffalo im Staate Montana die erste Zeitung für Neger unter dem Titel „The American Negro Socialist“. Das Blatt ist für dazu bestimmt, unter der farbigen Bevölkerung Amerikas für die Ausbreitung sozialistischer Ideen zu wirken.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Braunschweig. Die Herbstversammlung des Bezirks fand am 24. Oktober im „Kaffeehaus“ in Wolfenbüttel statt. Voran ging die Erörung folgender auf dem Schlachtfeld gelebter Kollegen: Seher Wilhelm Meyer, Schweizerberger Kurt Wohl, Drucker Wilhelm Krop, Maschinenseher Gultaw Mittendorf, Drucker Heinz Döring, Seher Richard Wackernagel, Maschinenseher Karl Wolenthal und Seher August Senke; ferner verlas der Seher Eduard Adler (Bad Harzburg). Nach Verlesung von Feldpostgrüßen gab der Vorsitzende Neuker einen kleinen Überblick über die Beschlüsse der letzten Gauvorbesprechung und die im Anschluß daran abgehaltene Konferenz der Bezirksvorsteher im Gau Hannover. Von der aus der Verbandskasse zu außerordentlichen Unterstellungen überwiehene Summe entfallen nach dem von den Bezirksleitern gefassten Beschlüssen der Halbierung auf unsern Bezirk noch 600 Mk. Bei dieser Gelegenheit wurde von einzelnen Rednern dem Behauern Ausdruck gegeben, daß der Verbandsvorstand nicht eine größere Summe zur Unterstüfung der Kriegerfamilien zur Verfügung gestellt habe, wie auch der Beschluß der Bezirksvorbesprechung, den Beiträgen nur die Hälfte der auf sie entfallenden Summe zu überweilen, lebhaft kritisiert wurde. (Es muß wiederholt erklärt werden, daß diese Verwilligung von Geldern aus der Verbandskasse überhaupt nicht für einen bestimmten Unterstüfungszweck erfolgte. Die Gane haben selbst über die Verwendung zu entscheiden. Red.) Eine interessante Besprechung zeitigte die letzte am 30. September ausgenommene Statistik, die für den Gau Hannover bereits gedruckt vorlag. Danach waren bis zu diesem Tage 307 Mitglieber unres Bezirks, weilt mehr als die Hälfte, darunter 171 verbeiratete, zum Seeresdienst einberufen; 32 Kollegen sind bereits gefallen. An Unterstüfung für die Kriegerfamilien wurden bis 1. Oktober aus der Bezirkskasse gezahlt 16767,50 Mk., wovon etwa 13000 Mk. durch Ertrabeträge der Mitglieber aufgebracht wurden. Rühmend wurde von allen Rednern die wohl einzig dastehende Opferwilligkeit der Kollegenschaft des Bezirks hervorgehoben und einstimmig beschlossen, die Ertrabeträge in gleicher Höhe weiter zu erheben, und auch die Unterstüfungen an die Kriegerfamilien wie bisher auszusahlen. Die Abrechnung vom dritten Vierteljahre, gegeben von Kassierer Schünemann, erbat am. Schluß, des Vierteljahres, das mit einem kleinen Defizit abschloß, einen Bestand in der Bezirkskasse von 6401,45 Mk. Der nächste Punkt der Tagesordnung brachte den Bericht der Vertrauensleute aus den Bezirksorten und einen kurzen Gesamtbericht über die Druckereien am Bororte selbst. In einigen Fällen sind den Kollegen auf Vorkommendes fortlaufende Zulagen gegeben worden, während andre Prinzipale eine einmalige Teuerungszulage gewährten. Hervorgehoben wurde, daß infolge des Beschlusses des Tarifamtes, nach dem bei Einstellung von Beurlaubten die Durchschnittszulage der Beurlaubten der ersten sieben Monate des Jahres 1914 maßgebend sein soll, augenblicklich in einigen Betrieben mehr Beurlaubte ausgebildet werden, als Beurlaubten vorhanden sind. (Dieses augenblickliche Verhältnis findet nach der Rückkehr unrer Kriegerkollegen ja Ausgleichung. Red.) Die Beschäftigung abfahrender Buchdrucker, wie sie in Solzmitinden möglich war, ist jetzt in für uns aufreiebstellender Weise geregelt worden. Mit einem Appell an die Anwesenden, dem Tarif und den Verbandsprinzipien jederzeit die gebührende Geltung zu verschaffen, schloß der Vorsitzende die sehr gut besuchte und von echt kollegialem Geiste getragene Versammlung.

Leipzig. (Maschinenseher.) In der Versammlung am 24. Oktober gedachte der Vorsitzende zunächst der auf dem Schlachtfeldern gefallenen Kollegen Bruno Wilhelm, Willi Ritter und Otto Berger, deren Andenken die Verbandsmessen in der üblichen Weise ehren. Mit diesen drei Gefallenen ist die Verlustkasser unrer Mitglieder auf insgesamt zwölf angewachsen. Aufnahmen erfolgten vier. Sodann referierte der Vorsitzende in eingehender Weise über den Stand der in Leipzig geplanten Maschinenseherische, die nunmehr ihrer Verwirklichung entgegengeht. Vorkünftig könne die Ausbildung jedoch nur am Typographen erfolgen, da die Mergenthaler Sehmachinenfabrik ihre anfängliche Zulage zurückgezogen habe. Hierauf hielt Kollege Sach einen Vortrag über das Thema: „Der Sehmachinenfabrik und seine familiären Einrichtungen“. In etwa einfindiger Rede mußte der geschätzte Redner die Zubörer zu festeln. Reicher Beifall lohnte ihm. — Nächste Versammlung am 5. Dezember. Am 7. November findet eine Vertrauensmännerversammlung statt.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Krieger. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unrer Organisation erhielten das Eisen Kreuz: Ernst Keller + (Gera), Joseph Wobslaff (Graudenz), A. Kubon (Samburg), A. Melchies (Harburg), B. Kahle (Hannover), Emil Behold (Jena), Georg Bühler (Kahr), Artur Sunker (Leipzig), Richard Wogoda (Schneiditz), Albert Link (Schoppeim) und

Paul Samallich (Stolz). Damit haben bis jetzt 976 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten. — Als Benjamin unter den neuesten Kriegsauszeichnungen können die „Würzburger Neuesten Nachrichten“ angesprochen werden, die in kleinem Formate je nach Eingang besonderer Neuigkeiten als „Geheimorgan zur Befriedigung des Neugierhungerers unserer im Felde stehenden Kollegen“ von den Kollegen Freitag, Grimm & Co. in Würzburg herausgegeben und mit Zustimmung der Geschäftsleitung in der Universitätsdruckerei S. Stübli gedruckt werden. Der Inhalt dieses kleinen zweifelligen Nachrichtenblattes ist sehr geschickt zusammengestellt und durchweg von lakonischem Humor begleitet, der die bayerische Psyche in herzerfrischender Weise zur Geltung kommen läßt.

Joseph Venedi DuMont †. In Köln starb vor einigen Tagen der älteste Inhaber der Buchdruckerei DuMont Schauberg (Verlag der „Kölnischen Zeitung“ und der „Straßburger Post“), Geheimer Kommerzienrat Dr. jur. Joseph Venedi DuMont, im Alter von 58 Jahren an den Folgen eines Unfalls. Eine ganze Reihe von Ehrenämtern im öffentlichen Leben wie auch jahrelange Tätigkeit als Vorsitzender des Kreises IVb (Eisen-Vorführen) des Deutschen Buchdruckervereins gaben dem Verstorbenen Gelegenheit, reiches Wissen und strenge Rechtfähigkeit zu bekunden.

Ein merkwürdiges Buch. Wie wir der „Apoldaer Zeitung“ entnehmen, scheint das wunderbarste Buch der ganzen Erde das zu sein, das den Titel führt „Die Posten Christi“. Es ist weder gedruckt noch geschrieben; denn jeder Buchstabe ist auf den Blättern ausgeschnitten, und da diese Blätter abwechselnd aus blauem und aus weißem Papier bestehen, läßt sich die Schrift sehr gut lesen. Jeder Buchstabe ist mit der Hand ausgeschnitten, aber doch ist die Schrift so gleichmäßig, als wäre sie Maschinenarbeit. Das Buch ist sehr alt; es galt schon im Jahre 1610 als Merkwürdigkeit und gehört der in Frankreich ansehnlichen Familie des Fürsten von Sagne.

Die internationalen Beziehungen der Lithographen und Steindrucker. Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahre das Internationale Sekretariat der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe, das seinen Sitz in Berlin hat, an alle angeschlossenen Landesorganisationen einen Fragebogen verschickt, um den Stand der Berufsverbände in den verschiedenen Ländern im vergangenen Jahre zu ermitteln, statisch zu bearbeiten und die Ergebnisse im internationalen Bulletin bekanntzugeben. Während von den meisten Landesverbänden die Fragebogen ausgefüllt an das Sekretariat eingeleitet wurden, verlor die französische Organisation ein Rundschreiben, in dem beantragt wurde, das internationale Sekretariat in ein neutrales Land zu verlegen und die internationalen Jahresberichte während des Krieges nicht mehr erscheinen zu lassen. Das Sekretariat lehnte beide Anträge ab. Der Krieg wird als kein Hindernisgrund in der Veröffentlichung der Jahresberichte angesehen; im Gegenteil! Mithin gerade jetzt die Einwirkung des Krieges auf die einzelnen Verbände festzustellen und zur gegenseitigen Kenntnis gebracht werden. Und da die Mehrzahl der Landesorganisationen die Berichte eingeleitet hat, soll deren Veröffentlichung in der nächsten Nummer des Bulletin erfolgen. Die beantragte Verlegung des internationalen Sekretariats mußte auf Grund statutarischer Bestimmungen abgelehnt werden. Denn es heißt im Statut: „Land und Ort, wo das Sekretariat seinen Sitz haben soll, werden vom Kongress bestimmt.“ Und einen solchen jetzt während der Kriegszeit einzuberufen, ist eine Unmöglichkeit. Ebenso kann die gewünschte Umstellung nicht erfolgen, da infolge des Krieges sich nur ein Teil der Organisationsmitglieder an der Abstimmung beteiligen könnte. Nun haben auch die Vorstände einer Reihe von Landesorganisationen zu den französischen Anträgen Stellung genommen, denen sich aber nur der belgische Verband voll angeschlossen hat. Die spanische Organisation erklärte sich im Prinzip für die Verlegung des Sekretariats, fand sich aber: da das Statut der Verlegung entgegensteht, mit der Befassung in Deutschland ab. Die Verbände in Deutschland, Norwegen, Österreich und Schweden stellten sich voll auf den Standpunkt des internationalen Sekretariats. Der holländische Verband stimmte ebenfalls der Auffassung zu, daß über die Verlegung des Sekretariats nur ein internationaler Kongress entscheiden könne. Und die englische Organisation erklärte, die Erwägung der Verlegung des Sekretariats müsse bis nach dem Kriege zurückgestellt werden.

Die Erhöhung der Ernährungsstoffe. Nach den Calwerischen „Monatlichen Übersichten über die Lebensmittelpreise“ bieten die wichtigsten Nahrungsmittel auch im September d. S. ihre stamm stehende Richtung ein. Die den diesjährigen Berechnungen zugrunde liegende dreifache Marinefischration, die zur Ernährung einer vierköpfigen Arbeiterfamilie (zwei Erwachsene und zwei Kinder) als ausreichend angenommen wird, läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Rindfleisch . . .	2400 g	Kartoffeln . . .	9000 g
Schweinefleisch . . .	2250 g	Brot . . .	15750 g
Lammfleisch . . .	2400 g	Butter . . .	1365 g
Eis . . .	450 g	Zucker . . .	1020 g
Bohnen . . .	900 g	Salz . . .	318 g
Erbsen . . .	900 g	Kaffee . . .	315 g
Weizenmehl . . .	1500 g	Tea . . .	63 g
Bacopflanzen . . .	600 g	Eiweiß . . .	0,33 l

Die Preise dieser Einheiten stellt das Calwerische statistische Bureau jeden Monat nach ziemlich zuverlässigen und einheitlichen Erhebungen der Kleinhandels- oder Markthallenpreise in etwa 200 deutschen Städten (Groß-, Mittel- und Kleinstädte) fest und ermittelt daraus u. a. den Reichsdurchschnitt. Auf diese Weise wurden für jeden einzelnen Monat in den letzten Jahren folgende Wochenlücken als

Kostenpreis einer dreifachen Marinefischration in Mark und Pfennigen ermittelt:

	1912	1913	1914	1915	Veränderung seit 1912
Januar . . .	24,69	26,01	25,57	29,65	+ 20,1 Proz.
Februar . . .	24,83	25,86	25,29	31,49	+ 26,8 "
März . . .	25,18	25,83	25,08	32,90	+ 30,6 "
April . . .	25,74	25,61	24,96	34,41	+ 33,7 "
Mai . . .	25,52	25,43	24,70	36,49	+ 40,9 "
Juni . . .	25,85	25,35	24,73	37,36	+ 44,5 "
Juli . . .	26,10	25,88	25,12	38,16	+ 45,8 "
August . . .	26,65	25,83	26,41	39,13	+ 46,7 "
September . . .	26,63	25,78	26,14	39,93	+ 49,9 "
Oktober . . .	26,26	25,73	27,09	—	—
November . . .	26,08	25,58	27,86	—	—
Dezember . . .	26,03	25,46	28,72	—	—
Jahresdurchschnitt	25,80	25,69	25,97	35,50	+ 37,6 Proz.

Die vorstehenden Ziffern benennen die Preise für die Lebensmittel nach der Quantität und Qualität der Ernährung der deutschen Marinefischdosen. Unter dieser Voraussetzung war die Kaufkraft des Geldes im September d. S. um fast die Hälfte schwächer als im September der letzten drei Jahre, oder mit anderen Worten: für ein durchschnittliches Quantum Lebensmittels, das im September der letzten drei Jahre wöchentlich 20 Mk. kostete, mußten im September dieses Jahres 30 Mk. bezahlt werden. Bei gleichgebliebenen Lohnverhältnissen und bei einem Wochenlohn von 30 Mk. müßte in den letzten drei Jahren im September ein Arbeiter vier Tage der Woche für den Kaufpreis der entsprechenden Lebensmittel für sich und seine Familie arbeiten, in diesem Jahr aber sechs Tage, ohne daß für Wohnung, Kleidung usw. etwas übrigbliebe. Daraus ergibt sich mit aller Deutlichkeit das Maß der wirtschaftlichen Opfer, die die deutsche Arbeiterschaft in diesem Weltkriege zu bringen hat; gleichzeitig läßt sich aber an diesen Ziffern neben der Größe der Selbstopferung aller Lebensmittelmittelwucherer auch die Schwäche der „bedürftigen“ Wirtschaftsordnung jenseit der Macht ihrer Stützen ablesen. In diesem Sinn erscheinen diese statistischen Feststellungen nicht nur als unerbittliche Anklagen, sondern auch als die eindringlichsten Lehren für alle Gebieten des sozialwirtschaftlichen Lebens für die Gegenwart wie auch mit nachhaltiger Wirkung für die Zukunft.

Wirtschaftliche Grundlagen Bulgariens. Ein außerordentlicher Kenner von Bulgarien, Dr. W. A. Weib (Bartenstein), hat vor ein paar Jahren ein Buch über Bulgariens volkswirtschaftliche Entwicklung geschrieben, in dem er der deutschen Öffentlichkeit Gelegenheit bot, sich über Bulgariens wirtschaftliche und staatliche Verhältnisse besser zu orientieren, als es bis dahin der Fall war. Aber kaum einen Staat des europäischen Kontinents ist man so wenig orientiert wie über Bulgarien, über das man auch bei den gebildeten Volksschichten häufig ganz falsche Anschauungen hege. Die Dr. Weib (Bartenstein) die bulgarische Bevölkerung charakterisiert, das hat gerade gegenwärtig besonderes Interesse. Vor allem ist zu betonen, daß das rauhe Klima und das Leben im felsigen Balkan auf die Bevölkerung stark eingewirkt hat. Nach Kelmoff waren die Urbulgaren ein südindischer Stamm, welcher ungefähr im Jahre 500 von der mittleren Wolga, wo jetzt noch die Ruinen der alten Zarenstadt „Bolgara“ sind, nach der Balkanhalbinsel vordrang und sich mit den dortigen slawischen Stämmen bald so vermischte, daß nur noch der Name derselben blieb und die Sitten, Sprache und Gebräuche im Slawischen auslugen. Selbst sind sie natürlich mit Weiz und Getreide und ein fester, zäher, gesunder Volkstamm. Sie sind andauernd in der Arbeit und sehr anspruchslos. Im Balkan glaubt man mehr das finnische Blut zu bemerken. Man findet viele ausdrucksvolle Köpfe mit fennelblonden Haaren, blauen Augen und regelmäßigen Zügen und schöne, schlank Gestalten, wogegen die Bevölkerung des Südoberens und der Thrakischen Ebene mehr slawischen Einschlag aufweist. Die Leute sind hier knochig, schwarzhaarig, dunkeläugig, von kleiner Figur und unedlen Zügen. Die Männer sind im allgemeinen kräftiger als die Frauen. Die nationale Arbeitskraft erweist sich eines vorteilhaften Verhältnisses von kräftigen, gesunden Naturen zu traktieren und schwachen. Frauen sind in geringerer Anzahl als Männer vorhanden, was in Europa einzig dasteht. Das Volk ist gesund, was es wohl seiner primitiven Lebensweise verdankt, obgleich man diese geringen Ansprüche an das Leben auch vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus für einen psychologisch hemmenden Faktor ansehen kann, insofern, als die Bevölkerung nur gerade an die Befriedigung der unumgänglich nötigen Lebensbedürfnisse denkt und ein darüber hinausgehendes Streben ihr keine Erfüllung irgendwelcher Wünsche bietet. Der bulgarische Bauer oder Hirte ist mit seinem Vieh sicher viel zufriedener als der haltende Mittel-europäer, wenn er sich im allgemeinen auch nur von Brot, Schafskäse und Waprikaffee nährt. Er ist arbeitssam und hart, doch unter der Deule „poleka, poleka“ (langsam, langsam). Auch die Frauen arbeiten sehr viel, und man kann sogar sagen, mehr als die Männer. Der bulgarische Charakter ist schlau und berechnend, aber andererseits auch aufbraunend und leidenschaftlich. Die Bevölkerung betrug 1887 3154375 Menschen und ist nach der letzten Volkszählung von 1910 auf 4337516 gestiegen. Die Geburtenziffern nehmen noch dauernd zu, so daß auf eine starke Vermehrung der Bevölkerung weiter zu rechnen ist, für deren Expansionskraft Bulgarien gerade in dem gegenwärtigen Konflikt Spielraum laßt.

Briefkasten.
Fr. A. aus M.: 1. Für Lebenszeichen besten Dank freundliche Grüße finden auch an die mitunterzeichneten

beiden Kriegskollegen kräftige Erwidrerung. 2. Von C. S. sind bereits zwei Sendungen mit geistigem Inhalt abgegangen. — M. S. in B.: 1. Sie müßten schon Geduld haben. Einwendungen können gegenwärtig nicht so schnell Aufnahme finden, wie auch Berichtigungsberichte, Beiträge unserer Mitarbeiter und Arbeiter der Redaktion Aufschub erfahren durch die immer größeren Umfang beanspruchenden Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen. Dieser Andrang wirkt beim Nummereschlusse die von bestem Willen, jedem gerecht zu werden, diktierten Dispositionen über den Kaufen. Die Redaktion möchte gern durch größere Zurückhaltung ihrerseits Wünschen wie den von Ihnen ausgesprochenen genügen, wenn die Situation im Gewerbe nicht voller Schwierigkeiten und beunruhigender Momente sein würde. 2. Die Auflage des „Korr.“ ist jetzt fast auf die Hälfte wie vor dem Kriege gesunken. — S. Sch. in S.: Übermühtes Material dankend erhalten; es würde genügen, wenn Gewißheit verschafft werden könnte, daß die von 1707 bis 1764 gemachten Aufzeichnungen auch sämtlich für die Zeit um 1740 zu gelten haben. — S. M. in S. und S. S. in L.: Im voraus für angeklindig bestimmte Mitteilungen, die ganz kurz sein sollen, freundlichst dankend, daß diese wohl bald entgegengesendet werden. — M. W. in G.: Es ist aus den sonst dankenswerten Aufzeichnungen nicht zu ersehen, wieviele Druckereien im Jahre 1740 dort bestanden haben. Auf diese Bestimmung wird der Hauptwerk gelegt. — Fr. Schm. in D.: Daß ein verwundeter wackerer Landkürmer aus dem weit entfernteren D. über die Verhältnisse in dem nahen D. als Chronist auftreten würde, konnte man sich allerdings nicht träumen lassen. Es ist zwar der Arbeit zuviel getan, aber sie entfällt doch wichtigste Notizen. Vielen Dank deshalb. Vor einer Adressänderung erbitten sofortige Mitteilung. — W. Sch. aus Saarbrücken: Ihrem Schreiben kann man so recht nachfühlen, wie es unsern Kollegen draußen zu Mute ist. Die Liebe zur Organisation und das Interesse an den gewerblichen Vorgängen, die leider so manches Unersetzliche widerpiegeln, überleuchtet aber alles. Kostentilg finden wir uns bald wieder am friedlichen Werke zusammen. — Fr. S. in Magdeburg: Eingetroffen; bis zur Aufnahme wird jedoch noch eine Zeit vergehen. In einer andern Briefkastennote sind die Gründe dafür angegeben. — A. St. in B.-L.: Also Walli Sepler und Herr v. Koebell sind bei Ihnen unten durch; wir glauben, daß dies bei allen Buchdruckern der Fall sein wird. — Fr. B. in M.: Unfruchtbar! Ich darf nach vorgenommener Grundung. — W. Br. in G.: Ihre zweite Vermutung trifft das richtige; Hoffen wir zurückgestellt. — D. Sch. in Dresden: 2,75 Mk. — Fr. Bl. in Labr: 2,45 Mk. — G. L. in Frelling: 1,85 Mk. — G. B. in Berlin: 2,80 Mk. — S. M. D. in D.: Keineswegs vergessen, hängt wie das Schwert des Prometheus über dem Haupte des Bewußten, die Zeit hat sich aber noch nicht erfüllt. Freundlichen Gruß!

Verbandsnachrichten
Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt für die Lit., Nr. 191.

Adressenveränderungen.
Königsberg i. Pr. (Maschinenlehreverein für Döpreußen) Die Geschäfte des Vorstehenden während des Krieges befragt Kollege Hermann Reichert, Königsberg i. Pr., Krugstraße 12a.
Ebingen. Infolge Einberufung unseres Kassiers übernimmt die Geschäfte bis auf weiteres Kollege Kaspar Bauer, Neufußstraße 15 II.

Zur Aufnahme gemeldet
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse)
Im Gau Bayern 1. der Maschinenlehre Joseph Götzling, geb. in Bamberg 1867, ausgel. in Nürnberg 1885; war schon Mitglied; 2. der Seher Friedrich Grimm, geb. in Neuburg a. D. 1877, ausgel. dal. 1895; 3. der Schweizer Wilhelm Richard Kühn, geb. in Leipzig 1897, ausgel. dal. 1915; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Selb in München, Holzstraße 24 I.
Im Gau Ergebirge-Bohland die Seher 1. Paul Pfeiffer, geb. in Plauen 1881, ausgel. dal. 1900; 2. Oswald Meinel, geb. in Zwilchau 1891, ausgel. dal. 1910; waren schon Mitglieder. — Otto Dähnel in Chemnitz, Postloosstraße 7.
Im Gau Mittelhessen der Seher Frh. Marx, geb. in Badmohr (Pfalz) 1896, ausgel. dal. 1914; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Eubs in Mammeln, Poststraße 8.
Im Gau Westpreußen 1. der Seher Norbert Kallas, geb. in Aurom (Kr. dt. Krone) 1897, ausgel. in Czarnikau (Polen) 1915; 2. der Drucker Wilhelm Palm, geb. in Gottle (Kr. Grenzstadt, Schlef.) 1892, ausgel. in Berlin 1914; 3. der Schweizer Engel Emil George, geb. in Schippenbeil (Schw.) 1896, ausgel. in Neumark (Westpr.) 1914; waren noch nicht Mitglieder. — S. M. David in Danzig, Große Schwabengasse 27 p.

Berichtungen.
Berlin. Maschinenlehreversammlung Sonntag, den 7. November, vormittags 3 Uhr, im „Berliner Anbau“, Dömitz, 2. Oberst. 23 Uhr, abends 8 Uhr, im „Berliner Anbau“, Dömitz, 2. Oberst, nachmittags 3 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ in Wald.
Bleibitz. Berichtigung heute Sonnabend, den 6. November, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
Kassel. Maschinenlehreversammlung heute Sonnabend, den 6. November, abends 8 Uhr, im „Berichtshaus Sommer“, Graben 52/54.
Pforzheim. Berichtigung heute Sonnabend, den 6. November, abends 8 Uhr.
Stuttgart. Maschinenlehreversammlung Sonntag, den 7. November, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Schlinger Straße 17.

Tüchtige Inseratensetzer

bei hohem Lohn und dauernder Stellung möglichst sofort gesucht. [519]
„Mülheimer Zeitung“, Mülheim (Ruhr).

Militärfreie Handsetzer

sowie ein [591]

Erster oder Obermaschinenmeister

zum möglichst baldigen Eintritt in dauernde Stellung gesucht.
Ernst Marks, Mülheim-Ruhr.

Junger oder auch älterer

Maschinenmeister

wird in angenehme, bei zufriedenstellenden Leistungen dauernde Stellung bei gutem Lohn zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. [537]
G. Reichardt, Großsch (Bezirk Leipzig).

Tüchtige Illustrationsdrucker

sucht zu sofortigem oder baldigem Eintritt
Druckereigesellschaft Hartung & No., Hamburg 25. [559]

Tüchtige Maschinenmeister

auch für Zweitouren und Anlageapparate, sofort gesucht. Ausführliche Angebote, Lohn usw. an [580]
Naudsche Buchdruckerei, Berlin S 14, Stallstraße 5.

Drei tüchtige Maschinenmeister

(militärfrei) für Werk- und Illustration sofort gesucht. [578]
Dr. C. Wolf & Sohn, München.

Textsetzer

für unsere beiden Tageszeitungen gegen hohen Lohn gesucht. [576]

Kriegsbeschädigter Handsetzer kann an der Linotype ausgebildet werden.
Mühlendruckerei Neustadt a. Rh. (Rheinpl.).

Zwei Setzer

werden „sofort“ als „möglichst zum Berechnen“ im Zeitungsjahre gesucht. [548]
Buchdruckerei Karl Gehne, Altpöhlswalde (Sa.).

Setzer

verlangt, Lohn 40 Mk. [570]
Buchdruckerei Böttner, Berlin, Wusterhausenstraße 16.

Ein Setzer

für Zeitung, Inserate oder Linotypen sofort in dauernde Stellung gesucht. [573]
Gebrüder Hof- und Katschbuchdruckerei, Wismar (Meckl.).

Schriftsetzer

bei guter Bezahlung sofort gesucht. [546]
Wagenbuchdruckerei Denker & Nicolais, Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 43.

Zwei zuverlässige Setzer

für letzten Linotypen- und Anzeigensatz sucht sofort Karl Michaelische Hof- und Katschbuchdruckerei, Gütstrow i. M. [557]

Schriftsetzer

Linotypensetzer, militärfrei, eventuell Kriegsbeschädigter, sofort oder später gesucht. [549]
Kosfalia-Druckerei, Alst.

Maschinenmeister

und [575]
Schriftsetzer
bei hohem Gehalte sofort gesucht.
Buchdruckerei Karl Kaeffner, Eisenach, Jahnsplan 5.

Linotypenmeister

für beste Arbeiten (Entwurf und Satz) sucht für sofort oder später [580]
Druckerei-Ges. Hartung & No., Hamburg 25.

Maschinenmeister

verlangt, Lohn 48 Mk. [571]
Buchdruckerei Böttner, Berlin, Wusterhausenstraße 16.

Junger Setzer, in allen Satzarten firm, sucht sich sofort nach Leipzig als

Linotypenmeister

zu verändern. Offerten unter Nr. 577 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Strebsamer junger Setzer

in allen Satzarten bewandert, sucht zum 15. November Stellung. Dresden bevorzugt. Gest. Angebote mit Gehaltsangabe unter 588 besördert die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Linotype.

Zur weiteren Ausbildung sucht guter, gewissenhafter Setzer per sofort Stellung. Leipzig oder Dresden bevorzugt. Off. mit Lohnangabe erbeten unter B. R. 2563 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Papier billiger, gegen Kaffe

da noch große Vorräte von holztauglich und hochfestem Druck-, Schreib-, Kunst- und Umschlagpapieren. Chromokarton für Ansichtskarten. Verlangen Sie Muster und Preis unter Angabe des gewünschten Formats und der Qualität von der Berliner Buch- und Kunstdruckerei, Köpenick.

Echte Briefmarken, schönstes Geschenk

200 verschiedene, ältere und neue, darunter hohe Werte, unausgesucht, wie solche in einer großen Buchhandlung eingehen, für 4,30 Mk.
Buchhändler Zschille, Leipzig, Riebeckstraße.

Am 2. November verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Setzer

Oskar Heinrich

aus Eckerlein, im Alter von 39 Jahren. Wir verlieren in ihm einen guten und aufrichtigen Kollegen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Kollegen der Firma T. C. F. Pickenhahn & Sohn, Chemnitz.

Am 31. Oktober verschied nach langem, schwerem Leiden unser Kollege, der Faktor

Andreas Friß-Harll

im Alter von 39 Jahren. [584]
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Mitgliedschaft Freisting.

Pflichtig und unerwartet verstarb am Dienstag an den Folgen einer Lungenentzündung unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Otto Bergheimer

im 53. Lebensjahre. [589]
Mit ihm ist ein lebenswürdiger Mensch und treues Verbandsmitglied dahingegangen. Wir werden ihm auch über das Grab hinaus ein freies Andenken bewahren.
Die Kollegen der Buchdruckerei W. Moser, Berlin.

Den Heldenlob für das Vaterland fand am 3. Oktober, an seinem 21. Geburtstag, auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Schweizerdegen

Fritz Brinkel

aus Reichenbach i. Schl. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Die Mitgliedschaft Kabschwerdt.

Am 17. Oktober fiel auf dem Kriegsschauplatz in Serbien unser werter Kollege, der Setzer

Georg Dürmeyer

im Alter von 34 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen der Graphischen Anstalt Schürmer & Mahlau, Frankfurt a. M.

Am 31. Oktober verschied an den Folgen eines Anfalls der Verleger der „Kölnischen Zeitung“, der Geheim-Kommerzienrat

Dr. jur. Joseph Neven DuMont

Mit ihm schied ein Arbeitgeber von lauterem Charakter aus diesem Leben. Er war uns allen ein Vorbild treuer Pflichterfüllung. Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Verbandsmitglieder der Firma M. DuMont Schauberg, Köln. [590]

Wieder hat der grausame Weltkrieg ein junges, sonniges Lebenslicht ausgelöscht. Unser Mitglied, der Setzer

Karl Moosbrugger

ist als zehntes Opfer aus unserem Bezirk in den blutigen Kämpfen in der Champagne für das Vaterland gefallen. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Bezirksverein Jahr 1. B. [572]

Am 12. Oktober forderte das Völkerringen im Westen als weiteres Opfer unser wertiges Mitglied, den Kollegen -

Hans Rothmann

aus Frankenhäuser, im Alter von 20 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahren
Der Maschinenmeisterverein zu Halle a. S. [581]

Am 4. Oktober fiel auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Kollege, der Drucker

Paul Berndt

Musikant in einem Inf.-Reg. aus Gera, 21 Jahre alt. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Der Bezirks- und Ortsverein Gera. [588]

Wiederum hat der Weltkrieg zwei liebe Kollegen und treue Mitglieder als Opfer gefordert. Es fielen auf dem Schlachtfeld in Russland: am 6. August der Setzer

Albert Köhling

24 Jahre alt, und am 13. Oktober der Drucker [564]

Heinrich Röpke

33 Jahre alt. Ehre ihrem Andenken!
Bezirksverein Braunschweig.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser langjähriger lieber Freund und Kollege, der Landsturmmann

Arthur Frommer

an den Folgen der am 11. Oktober in der Champagne erlittenen schweren Verwundungen im Lazarett zu Heidelberg verstorben ist. Sein aufrichtiger und kollegialer Sinn sichern ihm ein freies Gedenken.
Die Kollegen der Firma Johannes Päßler, Dresden. [583]

Der Völkerring hat ein weiteres Opfer aus unserer Mitte gerafft. Ein lieber Kollege, der Setzer

Kurt Ahnert

ist nach einjährigem Kampfe, kurz vor Eintritt seines Erholungsurlaubes nach der Heimat, auf Vorposten durch Kopfschuß gefallen. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Kollegen von B. G. Teubner, Leipzig. [569]

Als weitere Opfer des Weltkrieges erlitten den Heldenlob für das Vaterland die Setzer

Otto Alfstein

aus Königsberg i. Pr., im Alter von 22 Jahren; [572]

Fritz Kirstein

aus Königsberg i. Pr., im Alter von 20 Jahren; [570]

Alfred Korinth

aus Wilm (Ruhr), im Alter von 34 Jahren. Wir werden den Verstorbenen allzeit ein ehrendes Andenken bewahren. [562]
Ortsverein Königsberg i. Pr.